

Vom Hunde-Einsatz auf Bewegungsjagden

Allein das Können der Hunde entscheidet

Der Jagdgebrauchshundverband (JGHV) packte in einem Seminar im baden-württembergischen Schwaigern das Thema Bewegungsjagd mit Hunden in seiner ganzen Bandbreite an. Dabei kam es zu gundlegenden Aussagen mit „Weisungscharakter“.

Rolf Kröger

In Absprache mit dem anwesenden Dr. Lammel vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten trafen sich Vertreter der Obersten Jagd- und Forstbehörden der Bundesländer sowie der Landesjagdverbände, Veterinäre, Wissenschaftler, eine Anzahl hochkarätiger Hundeführer und ein Vertreter des ÖJV, um auf Einladung des JGHV alle relevanten Facetten zum Thema Bewegungsjagd zu besprechen und manches Für und Wider gegeneinander abzuwägen. Hier

bei standen sowohl der Einsatz von Jagdgebrauchshunden als auch Organisatorisches und Kritisches auf der Tagesordnung.

Nach herzlicher Begrüßung der Teilnehmer durch den Präsidenten des JGHV, FD Christoph Frucht, ging es sogleich zur Sache. Als erster Referent nahm Ulrich Wotschikowsky von der Wildbiologischen Gesellschaft München das Thema Bewegungsjagd aus der Sicht des Wildtieres in Angriff. Er vertrat die Ansicht, daß die Tatsache, daß Raubwildarten wie beispielsweise der Wolf nur „kurz“,

der eingesetzte Hund jedoch „lang“ jagt, kein Kritikpunkt zur Bewegungsjagd mit Hunden sein könne. Nach Wotschikowskys Auffassung stellt die Bewegungsjagd für das Wild „keine Beunruhigung über Gebühr“ dar. Vorausgesetzt – und das ist der Knackpunkt – die Dauer der Jagd ist zeitlich klar begrenzt. Ferner gab er zu bedenken, daß beispielsweise Rot-, Reh- oder Schwarzwild recht unterschiedliches Fluchtverhalten aufweise, was bei schwerpunktmäßiger Bejagung einer der Wildarten eine voneinander abweichende Strategie

erfordere – auch in bezug auf den Einsatz der vierläufigen Jagdhelfer. Fazit: Die „richtigen“ Jagdgebrauchshunde für die Bejagung der jeweiligen Schalenwildart.

Bewegungsjagd aus Ländersicht

FD H.-J. Hormel, Abteilungsleiter Jagd an der Forstdirektion Tübingen, sprach über die Bedeutung der Jagd innerhalb der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg. Veränderte Rahmenbedingungen, so Hormel, erfordern veränderte Jagdmethoden, und die Bewegungsjagd sei nun einmal eine sehr effiziente Art, auf Schalenwild zu jagen.

Die Landesforstverwaltung Baden-Württemberg fördert die Durchführung von Bewegungsjagden nach Kräften. In bezug auf den Einsatz von Hunden gilt der Leitspruch: „Qualität vor Quantität!“ Einzelne jagende Hunde haben sich als effektive erwiesen als in Meuten jagende. Auch wenn man kurzläufige Hunde bevorzuge, sei letztlich nicht die Rasse der eingesetzten Vierläufer vorrangig, sondern deren Können. Fährten- und



Foto: M. BREUER

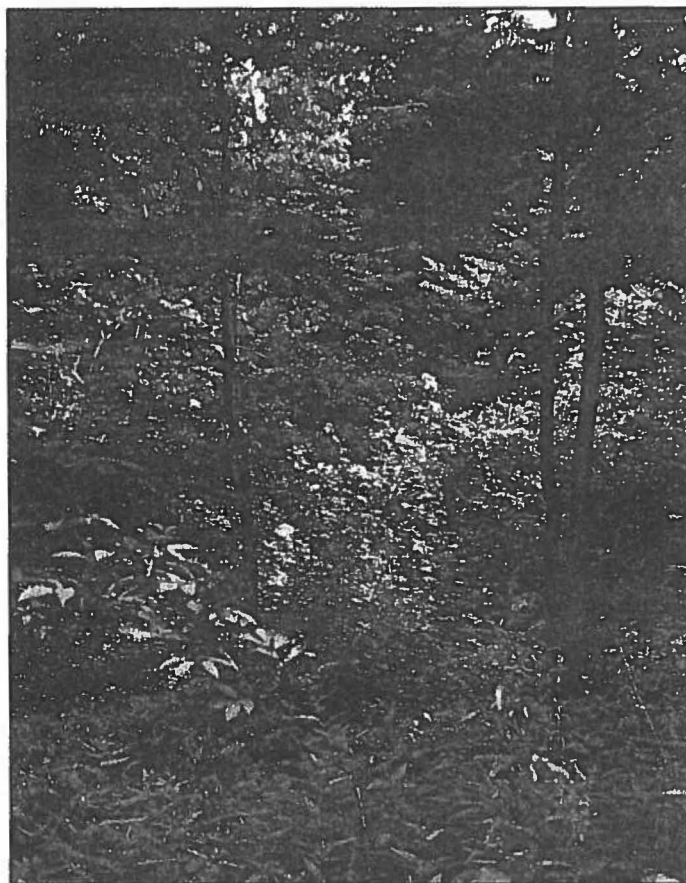
Spurlaut sowie Wildschärfe sind dafür unabdingbare Voraussetzungen.

Das Land Baden-Württemberg schult das Personal, das mit der Organisation solcher Jagden befaßt ist. Auch wird die Hundehaltung via Zuschuß gefördert und eine Hundever-sicherung eingeführt. Morgens vor der Jagd werden die Namen der an der Jagd teilnehmenden Hunde gemeldet und an die Versicherung weitergeleitet, was ebenfalls für Nachsuchenhunde gilt.

„Eine Bewegungsjagd soll erfolgsorientiert und tierschutzgerecht sein sowie sich an den Ansprüchen der Wildbrethygiene orientieren“, brachte Hormel die Sache auf den Punkt.

Nicht nur die Hunde müssen „tauglich“ sein!

Aus der Sicht eines Privatwald-eigentümers nahm S. E. Erbgraf zu Neipperg Stellung. Die Diffe-renziertheit der Ansichten von Waldgenossenschaften und Waldbesitzern von Eigenjagd-größe sowie Kleinwaldbesitzern wurde offenkundig. Er vertat die Ansicht, daß nicht nur vom Können der vierläufigen, son-dern ebenso der zweibeinigen Teilnehmer der Erfolg abhängt.



In Revieren mit derartigem Bewuchs, z. B. großflächiger Naturverjüngung, ist eine effektive Bejagung nur durch Bewegungsjagden mit firmen Hunden möglich

Entscheidend sei jedoch perfekte Vorbereitung und Durch-führung. Neipperg: „Dann gibt es keine effektivere Bejagungs-art des Schalenwildes!“

FAR Werner Gimmel vom Forstamt Backnang berichtete aus dem 720 Hektar großen Re-

vier Warthof im Neckarland. Er belegte mit Zahlen die Kosten einer Bewegungsjagd, das Ver-hältnis von in Anblick gekom-menem Wild zu erlegtem Wild und die Altersstruktur des zur Strecke gekommenen Wildes. So ergab die Auswertung zweier

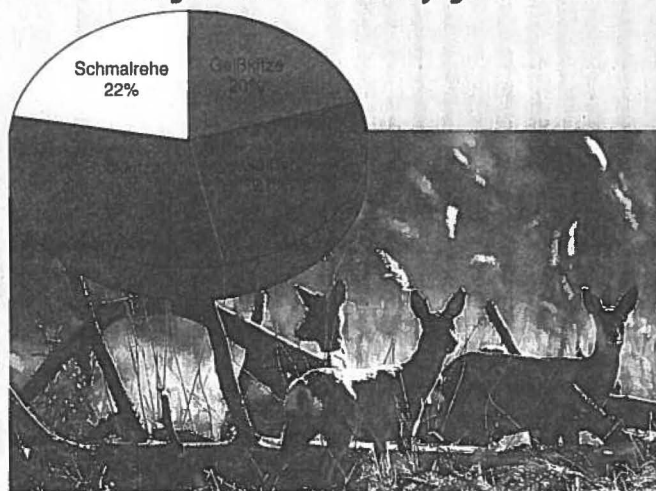
Drückjagden mit Hunden und Treibern folgendes Ergebnis: Von 29 in Anblick gekom-men Sauen wurden sechs erlegt. Von 37 Stücken Rehwild kamen sieben und von 15 (!) Füchsen vier zur Strecke.

Karl Walch, Chefredakteur des „Jagdgebrauchshund“ und Organisator des Seminars, führte den Teilnehmern noch ein-mal aus der Sicht des erfahrenen Praktikers das Für und Wider großflächiger, meist im Wald durchgeführter Gesellschafts-jagden unter Zuhilfenahme von Treibern und Hunden vor Augen. Hierbei ergaben sich fol-gende Gesichtspunkte:

Pro

- Hohe Effektivität
- Möglichkeit zu wildbiologisch sinnvoller Bejagung großer Flächen
- Beteiligung revierloser Jäger
- Keine ständige Beunruhi-gung des Reviers
- Keine Selektion zugunsten heimlichen Wildes
- Keine nächtliche Beunruhi-gung
- Kein Schießen unter schlech-ten Sichtverhältnissen
- Einzige Möglichkeit, in dek-kungsreichen Gebieten Wild in Anblick zu bekommen

Altersstruktur erlegter Rehe auf Drückjagden



Altersstruktur erlegter Sauen auf Drückjagden



Eine derart günstig gegliederte Altersstruktur des auf Drückjagden mit Hunden (Foto linke Seite) erlegten Reh- und Scharzwildes wie im staatli-chen Forstamtsrevier Backnang, Revier Warthof, spricht für sich

FOTOS: K.-H. VOLKMAR, H. ARNDT, GRAFIKEN: E. MOLLE

Kontra

- Schlechte Schüsse
- Schwieriges Ansprechen
- Geminderte Wildbretqualität
- Hoher Organisationsaufwand
- Sehr starke (kurzfristige) Beunruhigung des Reviers

Folgende Voraussetzungen sind unabdingbar für eine erfolgreiche Bewegungsjagd:

- Reviergröße, Abgrenzung
- Wildvorkommen
- Örtliche Kenntnisse der Einstände und Fluchtwechsel
- Geeignete Schützen
- Firme Hunde und Führer
- Leistungsstarke Nachsuchungsgespanne
- Wildbretversorgung und Absatz gesichert
- Rechtzeitige Terminabsprache
- Ortskundige Jäger (Einweisung) und Hundeführer
- Geeignete Reviereinrichtungen (offene und erhöhte Sitze)

Die rechtliche Seite

Olaf Bruns, JGHV-Justitiar, ging auf die rechtlichen Aspekte der Bewegungsjagd mit Hunden ein. Der Jurist vertrat die Meinung, daß es nicht zuletzt diese Bejagungsart war, die den Dauerzwist „Jäger gegen Jäger“ zwischen Privatjägern und Forstbeamten auslöste – entstanden aus dem Problem überjagender Hunde. Die Frage, ob es sich hierbei um Wilderei handele, ist nach wie vor mit einem Fragezeichen versehen.

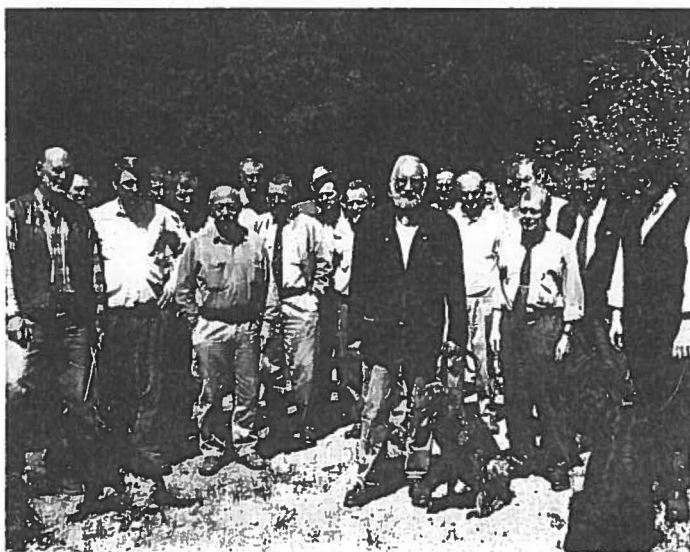
Der nicht selten benutzte Begriff der „Hetzjagd“ ist irreführend und trifft nicht für eine ordnungsgemäß durchgeführte Bewegungsjagd mit Hunden zu.

Ein weiterer Kritikpunkt: Die Gefahr der Überschreitung des gültigen Abschlußplans gilt sowohl für private als auch für staatliche Reviere und stellt wenigstens eine Ordnungswidrigkeit dar.

Die für die Brackenjagd gültige Voraussetzung einer Mindestjagdfläche von 1000 Hektar

(die häufig als Gegenargument angeführt wird) gilt nicht für Bewegungsjagden, nicht für andere Jagdgebrauchshunde, nicht einmal grundsätzlich für eingesetzte Bracken, sondern nur für die Art der Jagd, nämlich das eigentliche Brackieren.

Bruns sieht eine nicht zu unterschätzende Gefahr darin, daß – auch wenn alles in punkto Vorbereitung und Verhinde-



Vertreter von Bund und Ländern, Wissenschaftler, Forstbeamte und Hundeführer nahmen an dem JGHV-Seminar teil

FOTOS: C. KRÖGER (3)

rung von Unrechtmäßigkeiten bei Bewegungsjagden getan wurde – eine unter Umständen gegebene einmalige Beeinträchtigung der Rechte „anderer“ Böses für die Jagd mit dem Hund generell bedeuten kann.

Karl Walch nahm Voraussetzungen sowie Vor- und Nachteile der Einsatzmöglichkeiten von Hunden auf einer Bewegungsjagd unter die Lupe:

1. Die Hunde werden vom Stand aus geschallt
 - Standruhe vor Beginn des Treibens
 - Nur im Kernbereich des Treibens schnallen
 - Hund muß selbstständig und weiträumig jagen
 - Keine Unterstützung des Hundes im Treiben durch den Hundeführer möglich
 - Keine Lenkung des Hundes im Treiben

2. Die Hunde werden von Hundeführern im Treiben zur Unterstützung der Treiber geschallt

- Einweisung des Hundes zu den Einständen möglich
- Kontaktaufnahme des Hundes mit dem Hundeführer jederzeit problemlos möglich
- Unterstützung des Hundes kein Problem
- Stöbergelände kann gezielt

● Wesensfestigkeit und ausreichende jagdpraktische Gelegenheit zur Einarbeitung als Stöberhund!

Fazit: Sogenannte Vollgebrauchshunde können dann erfolgreich eingesetzt werden, wenn sie den Anforderungen entsprechen, auch wenn die Frage der Bescheinigung ihrer jagdlichen Brauchbarkeit speziell für Bewegungsjagden nach wie vor offen bleibt. Nicht die pauschalierte Festlegung auf Hunde mit niederen oder höheren Läufen, sondern ausschließlich die wesensbedingte Eignung sowie sicherer Spur- und Fährtenlaut und vorhandene Wildschärfe sind entscheidend für ihre „Qualifikation“ für Bewegungsjagden.

Jagdreferent Roland Kübler, vom LJV Baden-Württemberg wies unter anderem darauf hin, daß es nicht nur Reviere in Stadtnähe gibt, die ihre Abschlußplanvorgaben ohne Anstanzjagden nicht zu erfüllen vermögen. Er vertrat die Meinung, daß die Anstanzjagd gleichwertig bestehen bleiben muß und betont, daß waidmännische Grundsätze wie beispielsweise die Erlegung des Kitzes vor der Geiß oder des Kalbes vor dem Tier auch bei der Bewegungsjagd zu gelten haben und nicht nach dem Motto: „Zahl vor Wahl“ gejagt werden darf.

Nachsuchen - 1x1

Der Nachsuchenspezialist Walter Heim brachte die „Rassefrage“ mit dem Ausspruch: „Die praktische Zusammenarbeit entscheidet über den Einsatz, nicht die Rasse“ auf den Punkt. Heim berichtete über ernste und humorvolle Fälle der Nachsuchenpraxis und gab als Faustregeln zur Kenntnis:

- Niemals mit einem ungeübten Hund eine Nachsuche beginnen. Jeder Hundeführer hat dem Wild gegenüber die Verpflichtung und den Mut, zu sagen: „Diese Aufgabe ist für uns beide zu schwierig!“
- Niemals leichtfertig sein und

sagen: „Ich probiere es einmal, vielleicht klappt es doch, denn mein Hund hat ja die Verbandsschweißprüfung mit 4h bestanden.“

● Die geistige und körperliche Fitneß für die bevorstehende Aufgabe sowie Terminplanung nach Abstimmung mit der Familie, also frühestmögliche Organisation ist wichtig.

● Eigenständige Fortbildung des Schweißhundführers durch Anlegen einer Schnittthaarsammlung sowie das Einprägen und Vergleichen von Schuß- und Pürschzeichen.

● Den Hund niemals vom Anschuß aus sofort schnallen, da der Hundeführer dann durch eventuelle Verleitfahrten gesunden Wildes keine Kontrolle über den Gang der Nachsuche hat.

● Niemals in die Nacht hinein schnallen, denn das bedeutet erhöhtes Risiko beim Anschuß



Seminar-Organisator Karl Walch bei seinen anschaulichen Erläuterungen im Revier

und schließt die Gefahr von Verletzungen ein (Heim: „Die Sau nimmt immer den Menschen an, nie den Hund!“).

Heim wies mit Nachdruck darauf hin, mit dem Irrglauben, bei Lauschüssen sofort nachsuchen zu müssen, doch endlich aufzuräumen. Auch das grundsätzliche Verbrechen eines jeden Anschusses würde immer wieder vergessen.

Wildbrethygiene!

„Die Sinne der Jäger in Sachen Wildbrethygiene sollten geschärft werden!“ betonte Dr. H.-D. Heinrich vom Veterinäramt Main-Tauber-Kreis: „Häufig liefern auf der Einzeljagd erlegte Stücke besseres, hochwertigeres Wildbret als das von Bewegungsjagden. Wenn jedoch – was die Versorgung des erlegten Wildes angeht – mit klarem Zeitlimit geplant und das Aufbrechen von Spezialisten auch in Aufbrechpausen zwischen den Treiben durchgeführt wird, ist das nicht der Fall.“

Um vor Ort zu belegen, was zur Durchführung einer ordnungsgemäßen Bewegungsjagd notwendig ist, führte Karl Walch die Teilnehmer in sein Revier und belegte dort anschaulich, daß bei bestimmten Bewuchsstrukturen im Wald (z. B. großräumige Naturverjüngungsflächen) an einer Bewegungsjagd im Zuge der Planerfüllung einfach nicht vorbeizukommen ist.

Prüftermine

Verbandsschweißprüfung:
Lüttenhagen, 8.11., DKK
 Mecklenburg-Vorpommern,
 23.10., Jan Handke, Cantnitz
 13, 17258 Lüttenhagen, Tel.
 0 39 64/21 02 48. **Schöningen,**
 14.11., JGV Braunschweig,
 30.10., Erika Bertram, Birken-
 heide 4b, 38518 Gifhorn, Tel.
 0 53 71/5 57 32.

MODERNE JAGDKLASSIKER

Wertvoll und begehrt!

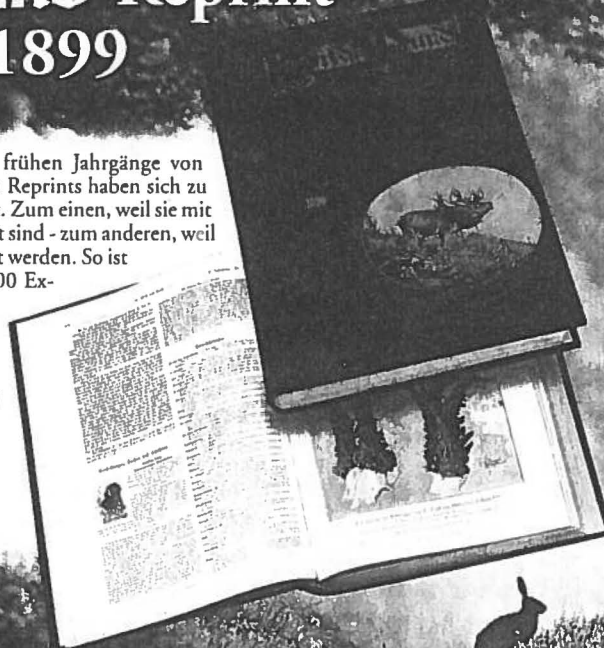
Der WILD UND HUND-Reprint- Jahrgang 1899

Kennen Sie unsere Nachdrucke der frühen Jahrgänge von WILD UND HUND? Die wertvollen Reprints haben sich zu begehrten Sammlerobjekten entwickelt. Zum einen, weil sie mit großer handwerklicher Kunst hergestellt sind - zum anderen, weil sie nur in limitierter Auflage produziert werden. So ist der Reprint des Jahrgangs 1899 auf 900 Exemplare begrenzt, von denen nur noch wenige bestellt werden können. Sichern Sie sich also schnell einen der letzten Nachdrucke der ältesten und erfolgreichsten deutschen Jagdzeitschrift!

WILD UND HUND-Reprint,
 Jahrgang 1899, 840 Seiten,
 26 Farbtafeln. Leinen gebunden.

■ DM 189,-/sS 1.380,-/sFr 174,-

Sichern Sie sich eines der letzten Exemplare!
 Coupon ausfüllen, ausschneiden oder kopieren
 und senden an: Paul Parey Zeitschriftenverlag,
 Postfach 13 63, D-56373 Nassau.
 Fax: 0260 1978 770.
 E-Mail: vertrieb@paulparey.de



www.free.p.a.l.j

Kostenlose Bestell-Hotline Mo.-Fr. 8.00-18.00 Uhr: **0800-7 28 57 27**



WILD UND HUND

*Natürlich denken -
natürlich jagen!*

► Hiermit bestelle ich aus dem Paul Parey Zeitschriftenverlag GmbH & Co. KG, Postfach 13 63, D-56373 Nassau

Reprint WILD UND HUND, Jahrgang 1899
 Bestell-Nr. 13016

___ Exemplare zum Einzelpreis von DM 189,00
 (Gesamtpreis zzgl. Versandkosten) Gesamtpreis

Name, Vorname

Straße

PLZ

Ort

Telefon (für evtl. Rückfragen)

Fax

Kundennummer (falls bekannt)

Bequem und bargeldlos per Bankeinzug.

Kontonummer

BLZ

Bank

per Rechnung (bitte Rechnung abwarten).
 per Nachnahme (zzgl. Nachnahmegebühr).
 Nur in Deutschland möglich.

Ich möchte weitere interessante Angebote, auch telefonisch, aus der Welt der Natur und Jagd erhalten (ggf. streichen).



Datum/Unterschrift

676/219